

Euch, aber ich!“ Der Quäker dachte bei sich selbst: „Was ist zu thun? Wenn alles fehlt, so habe ich zu Hause noch ein zweites Pferd, aber kein zweites Leben.“ Also tauschten sie mit einander, und der Räuber ritt auf dem Rosse des Quäkers nach Hause, aber der Quäker führte das arme Tier des Räubers am Zaum. Als er nun gegen die Stadt und an die ersten Häuser kam, legte er ihm den Zaum auf den Rücken und sagte: „Geh voraus, Lazarus, du wirst deines Herrn Stall besser finden als ich!“ Und so liefs er das Pferd vorausgehen und folgte ihm nach, Gasse ein, Gasse aus, bis es vor einer Stallthüre stehen blieb. Als es stehen blieb und nimmer weiter wollte, ging er in das Haus und in die Stube, und der Räuber fetzte sich gerade den Rufs aus dem Gesicht mit einem wollenen Strumpf. „Seid Ihr wohl nach Hause gekommen?“ sagte der Quäker. „Wenn's Euch recht ist, so wollen wir jetzt unsern Tausch wieder aufheben; er ist ohnedies nicht gerichtlich bestätigt. Gebt mir mein Rösslein wieder! Das Eurige steht vor der Thür.“ Als sich nun der Spitzbube entdeckt sah, wollte er wohl oder übel, gab er dem Quäker sein gutes Pferd zurück. „Seid so gut,“ sagte der Quäker, „und gebt mir jetzt auch noch zwei Thaler Rittlohn. Ich und Euer Rösslein sind zu Fuß spaziert.“ Wollte der Spitzbube wohl oder übel, er mußte ihm auch noch zwei Thaler Rittlohn bezahlen. „Nicht wahr, das Tierlein läuft einen sanften Trab?“ sagte der Quäker.

121. Der vorsichtige Käufer.

1. Ein Wirt in Herbst wollte Wein kaufen und fragte den Weinhändler, wie viel Wasser er in den Wein geschüttet habe; er solle es ihm nur ungescheut sagen, er würde ihm den Wein doch gern bezahlen, denn er müßte ihn für seine Gäste ohnedas taufen. Der Weinhändler bekannte es, und der Kauf wurde gemacht.

2. Als der Wirt den Wein bei sich zu Hause hatte und der Weinhändler nun die Rechnung schickte, zog jener das Wasser ab und schickte ihm für den Wein Geld, hinzuschreibend: „Ich habe euch versprochen, den Wein zu bezahlen, aber nicht das Wasser.“